

Luzern

27. Aug. 84

Lieber Hans Meierhofer,

glauben Sie nicht, dass ich von
Ihrem Tetractys dermassen chockiert
und frustriert gewesen sei, dass ich
aus diesem Grund mich so lange
in Schweigen hüllte. Ich wollte Ihnen
noch vor den Ferien den Empfang
Ihrer Sendung vom 1. Juni wenigstens
betätigen, wenn ich auch eine
Antwort auf spätes zu verschieben
gedachte, denn ich freue mich immer,
wenn Sie mich von Ihren Arbeiten auf
dem Laufenden halten. Doch meine
Gürtelrose, die mich immer noch -
bald mehr bald weniger quält, hat
mich mit der Zeit so in meinem Tun
gelähmt, dass ich Gefahr laufe alles
hinauszuschieben und schliesslich
ganz liegen lasse. Seien Sie mir
dafür nicht böse!

Ich glaube, dass Ihr Quartett
ein für Sie notwendiges Versuch war,
sich mit dem Sinn und gewissen
Techniken neuesten Musikproduzierens

durch eigenes Erarbeiten bekannt zu machen. Ich für mich würde es sehr begrüßen, wenn es (nur) eine Stufe zu anderen, positiveren Lösungen wäre. Vom Negativen auszugehen, wie Sie schreiben, kann für einmal vielleicht verführerisch sein. Aber Sie glauben ja selber nicht, dass es genügt, wenn man z.B. alles eliminiert, was nicht hässlich genug tönt. Genügen dann als Gegengewicht die paar schönen Dreiklänge eines Choral'?

In den einführenden Worten steht etwas, das mir offengestanden nicht gefallen will: Brahms fühlt den Piesen B hinter sich marschieren, H. M. den andern Giganten B, und nennt darum sein Werk „Tetractys“
Bescheidung oder Überhebung?

Nüt für unguet!

Zu hoffe, dass Sie mir trotz dem auch fernherhin Einblick in Ihr so verschiedenartiges Schaffen gewähren und grüsse Sie herzlich als

Ihr alter Peer Müller.